

Emerichs weniger grell erscheinen ließ. Sein besonnener und biederer Vater, dem die ganze Sache Schmerz genug bereiten mochte, suchte gewiß allenthalben zu versöhnen und zu besänftigen. Das beste Mittel, um die Leidenschaften hüben und drüben nicht weiter zu entfachen, war jedenfalls, wenn Georg Emrich sich, wenn auch nur zeitweise, aus der Stadt entfernte. So kam er denn zu dem Entschluß, nach dem heiligen Lande zu reisen. Die einen haben nun diese „Fahrt“ als ein „opus religiosae pietatis“ hingestellt, die andern gesagt, sie sei veranlaßt „ex disciplina ecclesiastica“, wieder andere meinen, sie sei unternommen, um den politischen Unruhen zu entgehen. Das letztere ist sicher unrichtig, denn dem Georg lag zu der Zeit, als er noch gar nichts mit der Leitung der Stadt zu thun hatte, unzweifelhaft viel zu wenig an den politischen Verhältnissen; daß die Kirche ihm zur Sühne solch eine Pilgrimsfahrt auferlegte, ist deshalb ausgeschlossen, weil zu der Zeit, als er sie unternahm, noch nicht der Spruch des geistlichen Richters erfolgt war (s. oben), höchstens könnte man annehmen, daß er sich selbst oder vielleicht auch gute Berater ihm sagten, solch ein gottgefällig Werk würde sehr beim Fällen des Urteils für ihn in die Waagschale fallen; und nur in dieser Weise und mit dieser Beschränkung läßt sich die Reise als ein „opus religiosae pietatis“ ansehen. Dem unternehmenden und vermögenden Manne, der in früheren Jahren in Leipzig wahrscheinlich des öfteren von Augenzeugen von den heiligen Stätten hatte erzählen hören, mochte solch eine Reise höchst willkommen sein, um so eher, als er sich auch durch dieselbe Vorteile für die Beurteilung seines sittlichen Bergehens versprechen konnte.

Von dieser Reise des Emerich nach Jerusalem ist nicht allzuviel bekannt. Man hat fälschlicherweise angenommen, die Fingerin sei auf ihr mitgezogen¹⁾ (s. unten), auch liest man, Georg habe schon damals Baumeister, um Zeichnungen vom heiligen Grabe fertigen zu lassen, mitgeführt. Die Emrichsche Familienchronik erzählt, daß Georg von Jerusalem „in die Wüsten Arabiae desertae, auf den Berg Sinai, und folgendes wieder gen Jerusalem gereiset sei.“ — Bevor Emrich von Görlitz aufbrach, trat er an seinen Bruder Wenzel am 13. März 1465 eine ihm gehörende Wollenschuld und am 6. April desselben Jahres an seinen Vater eine außen stehende Geldschuld ab.²⁾ Diese beiden Eintragungen lassen ganz sicher auf eine bevorstehende längere Abwesenheit von Görlitz schließen und sind die einzigen Hinweise in Görlitzer Archiven auf seine Reise nach Jerusalem. Dagegen findet sich im Nicrischer Emrich-Hagendornschen Familienarchive eine äußerst wichtige Urkunde; dieselbe hat, als wertvollstes Familiendokument mit Sorgfalt von den Emrichen und ihren Nachkommen behütet, den Sturm der Zeit überdauert.³⁾ Sie ist, wie man sich durch das beigegebene Facsimile überzeugen kann, sicher echt. Das Siegel ist leider sehr beschädigt. Sie lautet: *Universis et singulis praesentium notitiam habituris clarius innotescat, quod anno domini 1465 die XI. mensis*

¹⁾ so noch Köhler N. L. M. 35 S. 366. Desgl. im Secretarium des Frauenburg in einer Bemerkung des Skultet. s. N. L. M. 65 S. 176.

²⁾ s. liber acticat. 1457 ff. Bl. 88a.

³⁾ Anderes in diesem Archive, was in der benutzten Familienchronik erwähnt wird, ist leider verschwunden. Vorhanden ist noch außer zwei „Hausbüchern“ in Folio und sonstigem ein sehr wichtiges Schöppenbuch von Nicrisch von 1512—1567.